



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Zeitungspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr, durch Post RM. 1,75 (einrückend 26 Pf. Postgebühren). Preis der Kleinanzeigen 10 Pf. In allen kleineren Städten, wo kein Anzeiger auf Bestellung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Zeitungspries, Geschäftsbesorger für beide Teile in Neuendörfer (Württ.) Fernsprecher 404. — Gesamtvertrieb über den gesamten Inhalt Verlags-Verlag, Künzelsberg (Württ.)

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuendörfer und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die halbjährige Kleinanzeigen-Zeile 7 Pf., sonstige Kleinanzeigen 8 Pf. Tageszeile 2 Pf. (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Geschäftsbesorger für beide Teile in Neuendörfer (Württ.) Fernsprecher 404. — Gesamtvertrieb über den gesamten Inhalt Verlags-Verlag, Künzelsberg (Württ.)

Nr. 211

Neuendörfer, Freitag den 8. September 1944

102. Jahrgang

Bedeutung japanische Reichstagsführung

Botschaft des Tenno — Koiso: Das Sein oder Nichtsein des japanischen Volkes steht auf dem Spiel
Japans Marineminister: Japans Flotte ist bereit, den Feind zu vernichten

In einer kaiserlichen Botschaft an den japanischen Reichstag befahl der Tenno, daß die gesamte japanische Nation jetzt alle Kräfte aufwende, um in diesem entscheidungsvollen Augenblick des Krieges den Sieg zu erringen.

In Anwesenheit des Tenno, des gesamten Kabinetts und aller führenden Persönlichkeiten des Landes fand am Donnerstag vormittag die Eröffnung der 85. Sonderkammer des japanischen Reichstages statt. Auch sie stand im Zeichen der Entschlossenheit des geeinten japanischen Volkes, den Krieg Schlichter an Schlichter mit dem verbündeten Deutschland bis zum letzten Ende durchzuführen.

Der japanische Ministerpräsident Koiso führte in seiner mit größtem Interesse erwarteten Regierungserklärung u. a. aus: „In diesem Zeitpunkt, da das Schicksal der Nation, das Sein oder Nichtsein des 100 Millionen Volkes auf dem Spiel steht, bin ich — und mit mir alle Volksgenossen — fest entschlossen, an unserem Glauben an einen höheren Endzweck festzuhalten und in völliger Einigkeit der Heimatfront und der kämpfenden Truppe die vereinigten Staaten von Nordamerika und England zu verschieben. Je früher die Schwerekräften und die Härten sind, die für das japanische Volk erwachsen, desto härter werden sein Mut und seine Ausdauer sein.“

Im heutigen Augenblick, da die Angriffe auf unser Vaterland an Umfang und Zahl täglich zunehmen und sogar die Möglichkeit einer feindlichen Landung in Japan selbst besteht, müssen wir unsere gesamten Kräfte darauf lenken, unser nationales Leben mit letztem Einsatz zu erhalten und unseren Endzweck noch mehr zu härten, den Kampf bis zum Ende durchzuführen, komme, was da wolle. Der Ministerpräsident wandte sich dann dem Programm der neuen Regierung zu. Es sei die Pflicht des Kabinetts, eine noch weitere Steigerung des Kampfeswillens der Bevölkerung durch zunehmende Verlebung der Beziehungen zwischen Führung und Volk herzustellen. Zweitens komme alles auf eine weitere Verbesserung der Kampfkraft der Nation an, die vor allem durch die Verhärtung der Luftwaffe zu erreichen sei.

Als den wichtigsten Programmpunkt bezeichnete General Koiso die Durchführung der totalen Mobilisierung aller Kräfte des Landes. Aus diesem Grunde habe die Regierung vor kurzer Zeit die Notwendigkeit, die ganze Nation zu den Waffen zu rufen, erneut herausgestellt und lege nunmehr alles daran, diese in konkreter Maßnahmen umzusetzen. Auch die wissenschaftliche Kraft des Volkes sei nunmehr für den Kriegseinsatz bereitgestellt worden. In seinen Ausführungen zur Außenpolitik hob der Ministerpräsident ganz besonders die Notwendigkeit der Verhärtung der

Zusammenarbeit mit Deutschland

und der Ausrichtung aller Länder Ostasiens auf den gemeinsamen Kampf hervor.

„Deutschland“, so sagte Koiso, „steht trotz schwieriger Umstände, die sich aus der Entwicklung der letzten Zeit ergeben, seinen tapferen Kampf in fester Standhaftigkeit fort. Wir bewundern seinen Mut und seine Erfindergabe und wünschen ihm vollen Erfolg, denn wir sind überzeugt davon, daß der Tag nicht fern liegt, da sich das Schicksal wieder zu seinen Gunsten wenden und das Reich die unüberwindlichen Schwierigkeiten überwinden wird.“

„Die Nationen und Völker Ostasiens“, so fuhr Koiso fort, „sind trotz des angeblichen Grades der Lage keinerlei Sorgen und Beunruhigungen. Ganz im Gegenteil sei es erfreulich, feststellen zu können, daß sie sich im Laufe der Entwicklung mehr und mehr ihrer Mission, Ostasien zur Wiedergeburt zu verhelfen, bewußt würden und immer mehr ihre Entschlossenheit bekundeten, den gemeinsamen Kampf aufzunehmen mit dem japanischen Reich zu füh-

ren.“ Koiso behandelte dann kurz die derzeitigen Westbeziehungen zwischen den einzelnen Nationen Ostasiens und kündigte schließlich unter dem Beifall des Hauses an, daß die Regierung fest entschlossen sei, auch der Bevölkerung des früheren Niederländisch-Indien die Unabhängigkeit zu gewähren.

„Meint und und Siegesfeier“, so erklärte er abschließend, „marschieren Großkreuzer unter der Führung Japans auf dem Wege zur Vernichtung seiner gemeinsamen Feinde.“

Admiral Honai erklärte: Der Gegner hat auf den Marshall-Inseln, auf den Marianen und auf Neu-Guinea fünf Hauptstützpunkte errichtet und ist dabei, die Einfassung seiner Flugzeuge zu vergrößern. Obwohl die japanische Marine und Luftwaffe seit der letzten Reichstagsführung 103 U-Boote versenkte und 42 weitere schwer beschädigte, bleibt es nach den Ausführungen Honais eine der Hauptaufgaben der Flotte, die feindliche U-Boot-Verkehr weiterhin auf das härteste zu bekämpfen. Japanische U-Boote andererseits vernichteten in der gleichen Zeit zwei Flugzeugträger, ein Schlachtschiff und einen Kreuzer und beschädigten die doppelte Anzahl dieser Schiffe. Weiter wurden versenkt 24 Handelsschiffe mit 190.000 T.M.T. Abgesehen von brillanten Erfolgen, so heißt der Marineminister freimütig fest, war die Lage

in der ersten Hälfte des Jahres ungünstig für die japanische Seite, und es sei sogar noch mit weiteren Rückschlägen zu rechnen. Andererseits, so betonte Honai, sind die materiellen und moralischen Verluste, die der Feind andauernd erleidet, als äußerst groß zu bezeichnen. Je tiefer der Feind in die strategischen Stufen Japans einbringt, desto härter treten seine Schwächen hervor. Es ist die Tradition Japans, mit geringen Mitteln einen überlegenen Feind zu bezwingen. Die japanische Marine ist über, daß sie in den kommenden Operationen den Endzweck erreichen kann und wird. Die wichtigste Voraussetzung für die Durchführung moderner Seemissionen ist die Luftverteidigung. Lange Honai, und dies ist der Grund für die immer wieder gedehnte Forderung, die Flugzeugproduktion auf das äußerste zu steigern und den kämpfenden Soldaten diese wichtige Waffe in die Hände zu geben. Die vereinigte Flotte unter dem Oberbefehl von Admiral Toyoda ist bereit, zu kämpfen, und wird im geeigneten Augenblick den Gegner vernichten.

2700 Feindflugzeuge vernichtet

Auch der Kriegsminister Feldmarschall Sugiyama gab am Donnerstag vor beiden Häusern des Reichstages einen militärischen Lagebericht.

In den Operationen in Birma betonte der Feldmarschall, daß die Verluste des Gegners während der vergangenen Monate dort besonders hoch seien. Sie wurden von ihm mit rund 80.000 Toten und Verwundeten beziffert, während über 300.000 Mann infolge Krankheit ausgefallen seien. Der Kriegsminister ging alsdann kurz auf die augenblicklichen Operationen in China ein, die entlang der Eisenbahnlinie Hankau-Kanton ein, in deren Verlauf bekanntlich am 8. August die strategisch wichtige Stadt Henanang eingenommen wurde. Durch diese Operationen sei die Absicht des Gegners, Japans Seeverkehr und seine chinesischen Luftbasen zu stören, ebenso erschwert worden wie die Möglichkeit amerikanischer Luftangriffe auf das Mutterland Japan.

Seit Ende letzten Jahres allein habe die japanische Luftwaffe auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen Ostasiens über 2700 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen vernichtet, bei einem Eigenverlust von 694 Maschinen. Die Stärke der feindlichen Luftwaffe im indisch-birmesischen Kriegsgebiet bezifferte der Kriegsminister auf etwa 800 bis 1000 Maschinen, diejenigen auf dem chinesischen Kontinent auf rund 700 Flugzeuge.

Wer sich selbst aufgibt...

Bulgarische Regierung bricht Beziehungen zum Reich ab

Die bulgarische Regierung hat in der Hoffnung, günstige Waffenstillstandsbedingungen von den Engländern und Amerikanern zu erhalten und um der Sowjetunion gefällig zu sein, die Beziehungen zum Reich abgebrochen.

Es ist bemerkenswert, daß der sowjetische Geschäftsträger während der gleichen Sitzung des Ministerrates, in der dieser Beschluß gefaßt wurde, erklärte, um dem bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenminister die Kriegserklärung der Sowjetunion zu überreichen, auf die die bulgarische Regierung dann bekanntlich mit der verschlagenen Witz um Waffenstillstand antwortete.

Die Vergewaltigung Bulgariens durch die Sowjets, die nach den eindeutigen Erklärungen aus London und Washington die volle Willigung Englands und der USA findet, ist ein Schandbeispiel für die Reichsboden, mit denen Moskau seine europäischen Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen versucht. Die Maßnahmen der Sowjets sind von langer Hand im Kreml vorbereitet und unabänderlich. Keine der Völker, die sich der bolschewistischen Machthaber als Opfer auszeichnen haben, kann das Schicksal abwenden, sofern es nicht entschlossen ist, mit den Waffen seine Freiheit und Ehre zu verteidigen. Wer auf Moskaus Gnade und Nachsicht spekuliert, wer überhaupt nur mit dem Gedanken einer Verständigung mit den Sowjets spielt oder durch Untergangkommen die Sowjets milde stimmen zu können glaubt, der liefert sich unweigerlich dem Wahnsinn des Bolschewismus aus und wird seinen schmerzhaften Irrtum mit dem Leben bezahlen. In Moskau erst einmal aufgepaßt, da läßt es kein Opfer nicht mehr los und wirft es solange, bis es vollständig ohnmächtig und als wertlose Beute am Boden liegt. Keine Reueerkenntnis ist imstande, Moskaus Forderungen zu erfüllen und daher auch nicht in der Lage, durch noch so blühende Friederlei vor dem Kreml Schonung ihres Volkes bei Moskau zu erreichen. Kein Staat, der sich Moskau ergibt, kann auch nur auf die geringste Hilfe Englands und der USA rechnen, denn keiner dieser Verbündeten Moskaus wird den Sowjets in die Arme fallen, abgesehen davon, daß sie auch gar nicht gewillt sind, auch nur den kleinsten Finger für ein Opfer des Bolschewismus zu krümmen. Deshalb ist auch alle Verurteilung der bulgarischen Regierung, wie etwa durch Abbruch der Beziehungen zu Deutschland, Vorteile für Bulgarien herauszuschlagen, von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Es gibt nur einen Schutz gegen die brutale Vergewaltigungspolitik der Sowjets: Kampf, bedingungsloser Kampf unter Einsatz der letzten Kraft. Wer meint, einen anderen Weg geben zu können, wird sehr bald einsehen, daß er dem Untergang entgegenreißt, vor dem es kein Ausweichen gibt, denn die Weltgeschichte und das Schicksal der Völker lehren, daß wer sich selbst aufgibt, alles verliert.

Der Fall Bulgarien ein Menetekel

Berlin, 8. Sept. Reichspropaganda Dr. Dietrich gab einem in Berlin tätigen ungarischen Journalisten ein Interview über die neuere Entwicklung im Südosten. Der Reichspropaganda betonte u. a.: Für uns ist die Kriegserklärung der Sowjetunion an Bulgarien keine Überraschung. Diese Kriegserklärung ist die Fortsetzung jener brutalen Gewaltakte, die die Sowjetunion von jeder gegenüber allen jenen Nationen angewandt hat und anwendet, die schwach genug waren, sich nicht mit der Waffe in der Hand gegen dieses mörderische System zur Wehr zu setzen. Nur wer sich

Zwei Völker, ein Geist

Deutschland und Japan befinden sich im letzten Stadium des großen Krieges in einer sehr günstigen Lage. Gegen beide großen Völker und Staaten richtet sich ein feindlicher Doh- und Vernichtungswille, der kein kleineres Ziel als die staatliche Auflösung und völlige Ausrottung hat. Und genau so, wie sich gegenwärtig die militärisch-technische Uebermacht der Europa-Japaner auf das höchstmögliche Maß steigert, um unseren Kontinent in seiner Herrschaft Deutschland vernichtend zu treffen, so haben die Vereinigten Staaten des japanischen Japanhassers und Ozean-Imperialisten Roosevelt eine ungeheure See- und Luftmacht im Fernen Osten aufgebracht, um sich immer näher an das japanische Mutterland heranzuschließen, den Krieg womöglich auf japanischen Boden selbst zu tragen und die einst binnen neunzig Tagen erdramte zerfallende Niederlage des japanischen Kaiserreiches herbeizuführen.

Gegenüber dieser gleichzeitigen und gleich gefährlichen Bedrohung durch ihre aufs Ganze gehenden Feinde sprechen Deutschland und Japan dieselbe Sprache der kämpferischen Entschlossenheit und des unbeugsamen Mutes. Beide Nationen, beide Führungen und Völker erkennen mit voller Klarheit die Schwere der gegen sie gerichteten feindlichen Drohung, beide aber zeigen dieselbe kaltsinnige Ruhe und unerlöschliche Entschlossenheit, allen Fährnissen und Widerlichkeiten unerschrocken ins Auge zu sehen, vor keiner Prüfung und Schwierigkeit zurückzuschrecken und in dem Willen, den Kampf bis zum eigenen Untergang weiterzuführen, Opfer und Einsatz dem Wachen der Gefahr gemäß zu leisten.

Wir dürfen von uns behaupten, daß die Haltung des deutschen Volkes in diesen existenziellsten Tagen und Wochen nirgends in der Welt auch nur den geringsten Zweifel darüber aufkommen lassen konnte, daß und mit welcher Kraft unser Kampf um Existenz und Zukunft bis zu seinem fegefeuerigen Ende durchgeföhrt werden wird. Und ebenso unumkehrbar und unüberwindlich hat nun die 85. Sonderkammer des japanischen Reichstages den Willen erkennen lassen, Schulter an Schulter mit Deutschland bis zur endgültigen Sicherung des bedrohten Lebens weiterzukämpfen. Was der japanische Ministerpräsident in seiner Rede über Sein oder Nichtsein, über den Glauben an den Endzweck, über die Einigkeit von Heimat und Front, über das Wachen des Mutes und der Ausdauer an dem Juremum der Schwierigkeiten und Gefahren, über die Steigerung des Kampfwillens und der Kampfkraft und über die totale, nicht einen Einzigen ausnehmende Mobilisierung aller Kräfte gesagt hat, das zeigt eine Uebereinkunft in Muth und Solidarität der Auffassungen und des Willens, die durch das gegenwärtige Vertrauen in die Fähigkeit, der feindlichen Uebermacht zu trotzen und das Schicksal selbst in die eigene Hand zu nehmen, nur noch verstärkt wird.

Deutschland und Japan, beide Opfer einer weltumwälzenden menschlichen und staatlichen Ordnung, haben eine menschlich große völkerverpolitische Mission zu erfüllen. Es ist die Sicherstellung des Lebensrechts und Lebensraums ihrer hochkultivierten, großen, feiheits-, tüchtigen und aufbauenden Völker, die Ermöglichung der Möglichkeit, in der ihnen gemäßen Art zu leben und zu schaffen, ihre sozialen und wirtschaftlichen Kräfte zu entwickeln und mit den ihnen benachbarten Nationen zur Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt zusammenzuarbeiten. Sie können das nur mit dem Schwert in der Hand erzwingen gegenüber Feinden, deren raubhüchlerischer Kapitalismus es ebenso wenig dulden will, daß ein sich selbst behaltendes Europa sich unabhängig mache von den Geld- und Warenbörsen und damit von dem Profitgott der Judenkratie, wie daß sich im Fernen Osten die lang genug ausgebeuteten Völker endlich von der vampirhaften Ausplünderung und raffgierigen Ausbeutung raumfremder Ausbeuter befreien. Man mühte an der Zukunft der Menschheit hier wie dort verzweifeln, wenn es nicht gelänge, mit dem Sieg des deutschen und des japanischen Volkes jeden Idealen und Lebensgrundsätzen Weltung zu verschaffen, die nach dem Willen der Feinde für immer der imperialistisch-materialistischen Macht und Völkerverachtung der jüdisch-plutokratischen, gemeinsam mit dem Bolschewismus am Verderben der Völker arbeitenden Weltverwahrer zum Opfer fallen sollen.

Zwei Völker, ein Geist! Deutschland und Japan, die beide in dem letzten schweren Stadium des Krieges das Gesicht wahrhaft großer Nationen zeigen, werden den Kampf ihres Lebens kämpfen. Sie kämpfen ihn für sich, sie kämpfen ihn aber zugleich auch für alle, denen Freiheit und Unabhängigkeit noch etwas gilt und die im Sturm unserer Zeit den Beweis erbringen, daß sie gewillt und würdig sind, sich durch die Unerschrockenheit ihrer Haltung und durch das Opfer ihres Kampfes den Sieg des Weiterlebens zu verdienen.

an der Seite Deutschlands gegen den Bolschewismus und seine Ueberfälle zur Wehr steht, wird sich als europäische Nation behaupten können. Wer aber das Schwert aus der Hand legt und bolschewistischen Verbrechen traut, der ist auf immer verloren.“

Madeth, 8. Sept. Unter der Ueberschrift „Die Wege Moskaus“ erklärt „Pueblo“, die Behauptungen Moskaus lagen völlig klar auf der Hand. Die Waffenstillstandsverhandlungen mit Finnland, Rumänien und nun auch mit Bulgarien fanden in Moskau statt, weil Stalin keinerlei Interesse daran habe, daß die Anglo-Amerikaner in diese Verhandlungen eingriffen. Man könne mit Gewißheit voraussetzen, daß diese Verhandlungen hinausgezogen würden, bis er für seine Pläne keine Hindernisse mehr sehe.

Rumänien und Bulgarien bedeuteten für Stalin nur Meilensteine auf seinem Wege. Die unmittelbaren Ziele der Sowjetunion seien neue Grenzen mit der Türkei, der Zugang zum Mittelmeer und die Annäherung an die freien Zugänge zum Atlantik.

Zur Lage an den Fronten

Der gesamte Bewegungstakt an der Westfront entwickelte sich am 2. und 3. März der Nordamerikaner bei Voranschreiten an der Spitze der Cotentin-Halbinsel. Durch die hier geschlagene Mäse drängte der Gegner in die Bretagne ein und drückte dann mit der Masse seiner Kräfte über Le Mans und Paris nach Osten unter fortgesetzten Versuchen durch Schwemfungen nach Norden deutsche Streitkräfte im Rückengebiet abzuschneiden. Nur alle diese Bewegungen bildete die Spitze die Schützengasse. Diesen Schritt übertrugen die Briten und Nordamerikaner nur vereinzelt mit schwachen Aufklärungsabteilungen. Um den anhaltenden schweren Druck der vier feindlichen Armeen im nordwestlichen Raum zu beugen, leitete die deutsche Führung seit dem 1. März an einer radikalen Umverteilung. Auf diese Weise mußten noch zwei weitere in Süd- und Südwestfrankreich stehende Verbände zurückgeführt werden. Mit dem Erreichen des Raumes von Dijon und des Plateaus von Langres, wodurch die burgundische Fronte gesperrt wird, haben diese Kräfte den Aufbruch an die Verteidigungszone gefunden, die sich nach Norden über die Argonnen und die Maas entlang bis in den mitteldeutschen Raum erstreckt. Diese großräumigen Bewegungen stellen hohe Anforderungen an unsere sich aus Südfrankreich abziehenden Divisionsverbände und im Nord-Est gegen Ueberfliegerangriffe der an der südfranzösischen Küste gelandeten feindlichen Truppen erkämpften mußten. Sie wurden hierbei von unserer Luftwaffe durch Heranbringen von Munition und Abschluß von Verbindungen, sowie durch Luftschiffangriffe unterstützt, die wiederholt die Sperren und Stützpunkte der Terroristenverbände zerstörten oder aufhoben.

Auf der verkürzten, sich immer mehr verblühenden Frontlinie wird hart gekämpft. Jeder Tag bringt gewonnene Meter bei, aus dem Aufbruch der Nation gewonnenen Kräfte zur Sicherung und Verteidigung des Reiches immer härter zur Wirkung kommen. Daraus ergibt sich für unsere am Feind stehenden Truppen die Aufgabe, durch zäheshalten und entschlossene Gegenwehr die Bewegungen des Gegners weitgehend zu verzögern. Das Zerbrechen oder Abreißen feindlicher Brückenköpfe an der Maas und der verbliebenen Widerstand zwischen Albert-Kanal und Namur gewinnen somit erst im Hinblick auf den Gesamtplan ihre volle Bedeutung.

Der Abwehrkampf unserer sich langsam nach Osten abziehenden Truppen erfolgt dadurch eine wesentliche Entlastung, daß unsere Verbände im Bekämpfungsbereich des Kernkanals und in den bretonischen Küstengebieten unvorstellbar harte feindliche Kräfte binden und dem Gegner die Benutzung wichtiger Nachschubwege verunmöglichen, deren Fehlen den in den letzten Tagen nordamerikanischen Truppen bereits zu spüren war.

Der Feind hat auch dieser Lage die Folgerungen gezogen, seinen Druck im nordwestlichen Raum zu verstärken, um dadurch den Aufbau anstehender Verteidigungsstellungen im Norden der Front zu verhindern und ferner seine Angriffe in Richtung auf die Kanalfront sowie auf Le Havre und die Häfen der Bretagne fortzusetzen, um endlich entscheidende Nachschubwege zu gewinnen. Hieraus ersehen wir, wie schon an den Vortagen die schweren Kämpfe in Mittel- und Nordbelgien, an der Somme-Mündung und bei Brüssel.

Zur Abwehr der zwischen Ost und der Küste vorgehenden Kanalarfront griffen Kampfgeschwader unserer Kriegsmarine im Kernkanal und in der Kanalfront in die Kämpfe ein und beschossen feindliche Panzerstellungen und nachrückende Kolonnen. Von den schweren Batterien unterstützt, leisteten unsere Truppen erfolgreich Widerstand, obwohl sie an der mittleren Ost mit doppelter Front gegen feindliche Panzertruppen und gegen in ihrem Rücken operierende Terroristen kämpften mußten.

An der Ostfront blieb der Raum nördlich des Bug weiterhin der Schwerpunkt des Kampfes. Der Hauptdruck erfolgte zwischen Seret und Orléans, wo ununterbrochen Infanterie- und Panzerkämpfe stattfanden. Von der Gärte und Erwitterung, mit der hier gekämpft wird, spricht die Zahl der während der letzten drei Tage vernichteten 200 Soldatpanzer. Außerdem verloren die Bolschewiken eine große Zahl an Geschützen, schweren und leichten Infanteriewaffen sowie große Mengen an Gerät aller Art. Der mit bedeutendem Aufwand unternommene Durchbruchversuch auf die Schützengasse Châteaubriant ist somit zunächst ebenso gescheitert wie der vor einigen Wochen unternommene Versuch bei Billancourt gegen die Charente des Reiches. Ebenso bedeutungsvoll wie der Abwehrkampf nördlich des Bug ist die weitere Festigung der Basse im Süden der Ostfront. Von Osten her drückt der Feind seit einigen Tagen gegen die Kampfbereitschaft und durch harte Stöße haben sich die Bolschewiken nach Eindhoven das Tor zu öffnen. Die bisher wurden auch hier alle Angriffe abgelehnt.

Während sich die Nordamerikaner im Westen und die Briten im mittleren Abschnitt der Front auf Aufklärungsarbeiten beschränkten, nahm der Gegner in der britischen Frontlinie seine Durchbruchversuche trotz der am Vortage erlittenen schweren Verluste wieder auf. Nach einem mehrere Stunden anhaltenden Trommelfeuer seiner gesamten Artillerie und nach schweren Luftbombardements zahlreicher Kampftruppenverbände ließ er mit starken Panzer- und Infanterieverbänden beiderseits Coriano gegen unsere dortigen Stellungen vor. Unsere Grenadiere und Fallschirmjäger verweigerten jedoch alle diese Angriffe.

USA-Marineminister über Japan

Der USA-Marineminister James Forrestal erklärte am Mittwoch, 10. März, in Washington, daß zwar die Marinelage der USA verbessert worden seien, daß wir jetzt aber nicht mehr vor dem Gegner so große technische Vorteile haben wie vor einem Jahr. Die Japaner hätten neue Typen von Trägerflugzeugen, die eine bedeutende Verbesserung darstellten.

Forrestal betonte, in dem Maße, wie der Pazifik-Krieg näher an Japan heranrückt, werde die USA-Flotte vor immer schwierigeren Aufgaben gestellt. Japan könne sich seine Luftflotte auf einen kleineren Raum konzentrieren und habe außerdem in letzter Zeit an seinen Flugzeugen zahlreiche wichtige technische Verbesserungen vorgenommen. Forrestal erklärte weiterhin:

„Wird die USA-Flotte im kommenden Jahr einer japanischen Luftmacht gegenüberstehen, die ihrer Menge und Stärke nach härter sein wird? Der Kampf wird hart und lang werden.“

Zum Schluß hob der Minister hervor, eine Demobilisierung der USA-Flotte komme nicht in Frage, im Gegenteil, sie werde ausgebaut und immer mehr vergrößert.

Der japanische General a. D. Sakai unterstreicht in einem kürzeren Stellungnahme die Bedrohlichkeit Japans und Deutschlands und erklärt, wenn diese beiden Staaten auch gegen die materielle Uebermacht der Feinde zu kämpfen hätten, so würden diese doch niemals in der Lage sein, den eisernen Kampfwillen der beiden um ihre ertösenden Kampfkraft zu brechen. Durch Ausnutzung der inneren Frontlinie, Zusammenballung aller Kräfte und beispiellose Tapferkeit würden Japan und Deutschland zu gegebener Zeit dem Feind den Vernichtungsschlag versetzen.

Schwere feindliche Angriffe im Westen gecheitert

Schweres Ringen um Brüssel — Toller Abwehrerfolg an der abriatischen Küste — Weitere Fortschritte im Osten

Ein feindlicher Versuch nordlich Antwerpen wurde im Gegenangriff geschlagen. Der harte feindliche Druck im Raum Löwen-Brüssel hält an. Südlich Sedan drückte eine gepanzerte Angriffsgruppe überaus in die Stellungen des Gegners ein und rollte sie auf. Gelangene wurden eingebracht. Westlich Brüssel, bei Fontaine-la-Joieuse und bei Fauriel harte feindliche Angriffe. Bei Dames konnte der Gegner vorübergehend auf dem Nordufer des Doms Fuß fassen. Er wurde jedoch sofort im Gegenangriff wieder verworfen.

Nach harte Feuerbereinigung durch Artillerie und Luftkräfte legten die Nordamerikaner gestern ihren Vorstoß gegen die Festung Breck fort. Erst nach schwerem Ringen konnte der Feind gegenüber dem erlittenen Widerstand unserer Truppen unter hohen Verlusten in einigen Abschnitten in das Festungsvorfeld eindringen. Die Einbruchstellen wurden abgegriffen.

Die Kämpfe um die Fals-Tranchen im französisch-italienischen Grenzgebiet nahmen nach dem Einsatz amerikanischer Truppen an Heftigkeit zu. Wiederholte Versuche des Feindes, sich in den Besitz der Grenzbesetzungen zu setzen, scheiterten.

An der abriatischen Küste erleidet der Feind bei seinem tagelangen vorrückenden Vorstoß gegen unsere Abwehrkräfte schwere Verluste, die ihn zwingen, immer neue Kräfte in die Schlacht zu werfen.

Unsere Truppen erzwangen dort auch gestern wieder nach schweren Kämpfen einen vollen Abwehrerfolg und löschten 20 feindliche Panzer ab.

Im südlichen Siebenbürgen machten die ungarischen Gegenangriffe gegen verstärkten Widerstand der Rumänen weiterhin Fortschritte.

Im Südosten Siebenbürgens und in den Ostkarpaten wurden Angriffe der Bolschewiken geschlagen.

An der übrigen Ostfront kam es nur an unteren Rängen zu schweren Kämpfen. Der Ost-Oberlauf ging nach hartem Kampf verloren.

In Warschau wurde jetzt auch das gesamte Weichselufer von Deutschen besetzt.

In der Nacht bekämpften harte Verbände von Kampf- und Schlachtfliegern sowjetische Truppenbereinigungen im baltischen Raum.

Neue Maßnahmen zum totalen Kriegseinsatz

Einsparungs- oder Stilllegungsmaßnahmen im Erziehungs- und Arbeitswesen — Kräfteinsparung beim Deutschen Roten Kreuz — Verlängerung der Dienststunden der Behörden

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, tritt mit:

1. Das preussische Finanzministerium wird mit sofortiger Wirkung angehalten, die bisher von ihm wahrgenommenen Geschäfte werden von den entsprechenden Reichsministerien übernommen.

2. In Durchführung der bereits bekanntgegebenen Einschränkungs- oder Stilllegungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Erziehungs- und Arbeitswesens hat der Reichsminister für Wissenschaft, Reichsminister für Volksbildung grundlegende Anordnungen getroffen.

Sie bestimmen im einzelnen den Kreis der Studierenden, die ihr Studium in Wünschen eines unmittelbaren kriegswichtigen Einsatzes aufgeben müssen. Die Rekrutierung eines Studiums ist bis auf weiteres nur noch Kriegsberechtigten möglich, die von der Wehrmacht Studienurlaub erhalten, oder falls sie der Wehrmacht nicht mehr angehörend, nicht arbeitsfähig sind. Eine Anzahl von Hochschulen oder Fachschulen kann nach erfolgtem Arbeitsvertrag der Studierenden zusammen- oder stillgelegt werden.

Die Schüler der 8. Klasse höherer Lehranstalten stehen zum überwiegenden Teil bereits im Kriegseinsatz. Diejenigen, die aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht an diesem Kriegseinsatz teilnehmen, werden als Lagermannschaftsführer in der RKB benannt. Schüler und Schülerinnen, die nicht an der Beschäftigung ihrer Anstalten teilgenommen haben und daher zur Zeit keinen Schulunterricht erhalten, werden soweit sie sich im einjährigen Alter befinden, zum Arbeitsdienst herangezogen.

Die Schülerinnen der 8. Klasse der Oberstufe für Mädchen kommen zum Arbeitsdienst. Er wird in erster Linie am Schluß des Jahres erfolgen. Die Schülerinnen werden, insbesondere bei einseitigem Einsatz von Schülern und Schülern, nach besonderen Richtlinien befreit. Die 7. Klassen der gleichen Schulen sollen neben dem Schulunterricht nach Bedarf zum Sozialdienst, insbesondere innerhalb der RKB herangezogen werden. Damit wird der Wunsch der Reichsregierung, die Mädchen der 8. Klasse in ihre gleichaltrigen Kameradinnen nach besten Kräften für den Endkampf einzusetzen zu können.

3. Auf dem Gebiet der Zeitungs- und Zeitschriftenpresse sind sehr weitgehende Stilllegungs- und Einschränkungsmaßnahmen vorgenommen worden. Der größte Teil der bisher in Deutschland noch erscheinenden rund 1500 Zeitschriften wird stillgelegt.

Nur wirklich kriegswichtige Zeitschriften erscheinen weiter, werden jedoch im Umfang eingeschränkt. Auf dem Gebiet der hochschulischen Presse für jedes große Hochschulgebiet ein einziges Blatt bestehen. Wissenschaftliche Zeitschriften erscheinen nur noch, soweit sie der Führung und Kriegsführung dienen, z. B. medizinische Blätter nur, wenn sie für die Krankenversorgung von Bedeutung sind.

Die Zustritte für Frankreich und Italien

USA-Blätter melden aus Paris, die Gaulte beschlagnahmt gegenwärtig mit seiner „Meditation“, um den Forderungen der Terroristen gerecht zu werden. U. a. soll Gaulte als Außenminister ausgewechselt werden.

Die Rolle, die Frankreich in Zukunft von den Alliierten annehmen soll, ist sehr unterschiedlich für das Schicksal der Kolonialländer, England, Amerika und der Sowjetunion zu erörtern. Keine der Großmächte ist jedoch gewillt, Frankreich als vollberechtigte Großmacht anzuerkennen.

Der Vorsitzende des antenopolitischen Ausschusses des USA-Bundesrats, Tom Connally, erklärte im Verlauf einer Diskussion über das Thema, Frankreich solle erst seine „Schrittweise“ ableiten, um seine Abhängigkeit in einem Weltfriedensrat lösen zu können, zu beweisen. Die USA würden sich unter Umständen bereit zeigen einen dauernden Sitz Frankreichs im „Beirat“ anzubieten.

Einer Assoziierten-Press-Meldung aus Washington zufolge, die sich auf Verhandlungen amerikanischer Diplomaten bezieht, würde Frankreich wieder in die beratende Europakommission, noch in andere Kommissionen aufgenommen werden. Diese Kommissionen würden ausschließlich aus amerikanischen, britischen und sowjetischen Mitgliedern bestehen.

In dieser amerikanischen Meldung ist nur zu bemerken, daß nicht einzuwenden wäre, warum es die Gaulte besser ergäbe, als den Alliierten die Verantwortung ihrer „Wider“ im Dienste der Alliierten, die sämtlich ihre verdienten Zustritte empfangen haben.

Wenn so wie in Italien werden in Frankreich ein anglo-amerikanischer Soldat ungedeckte Geldnoten in immer wachsendem Umfang ausgegeben. Französische Kräfte beschließen aus diesem Grunde für Frankreich eine ebenso demagogische Infektion, wie sie in Italien herrscht.

Luftangriffe des Feindes richteten sich gegen einige Orte in Serbien und Ungarn.

Bei Tage drangen feindliche Jagdverbände in westlichen Gebiet vor. Feindliche Bomber führten unter Hohenflug einen Terrorangriff gegen Emden. Es entstanden Schäden an Gebäuden und Verletzte unter der Bevölkerung. In der Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben auf Hamburg.

Am Mittwoch lag das Schwerkriegsgerät der Rumänen an der Westfront in Nord- und Mittelbelgien, an der mittleren Maas und in den südlichen Argonnen. Weitere heftige Angriffe des Feindes richteten sich gegen die Festungszone im Kernkanal. Gegen Le Havre und Brüssel und auch in den französisch-italienischen Alpen verdrängte sich sein Druck. Wegen des Vorfelds von Boulogne geführte Angriffe drangen in bretonischen zusammen. Im Mündungsgebiet der Schelde hatten die Briten den Überfall mit Panzern abgegriffen. Nach heftigen Artillerievorbereitungen führten unsere Truppen das südliche Metz an und besetzten damit den vom Gegner gebildeten Brückenkopf. Zahlreiche feindliche Panzer wurden vernichtet oder erbeutet und die Überlebenden gefangen.

Die Nordamerikaner drückten gegen Namur, vier und nordwestlich Namur wurde den ganzen Tag über erlitten gekämpft. An der Maas erneuerte der Gegner seine Versuche, den Fluss nach Osten zu überschreiten. Einige Ueberbleibsel wurden in diesen Kämpfen befreit, an anderen sind unsere Gegenangriffe noch im Gange. Ebenso erlitten die Nordamerikaner ihren Druck auch gegen die Westfront, ohne daß der Gegner einen Erfolg erzielen konnte. Gegen mehrere aus Süd- und Südwestfrankreich abgezogenen Truppen schwenkten die Anglo-Amerikaner in allgemeiner Richtung gegen die burgundische Front ein.

Eine zweifelhafte Bombardierung von Le Havre richtete in den Wohnvierteln schwere Verletzungen an. Die Verantwortung für Tausende von Toten und Verwundeten unter der Zivilbevölkerung trifft den Feind, dessen Vernichtungswille sich wieder einmal an wehrlosen Zivilisten anstößt.

Zeitschriften wie Literatur, Mode, Sport, Roman, Verne, etc., sind stillgelegt worden. Nur noch die Zeitschriften für die Frontsoldaten werden herausgegeben.

Durch diese Maßnahmen werden allmählich große Zahlen von Arbeitskräften eingespart. Die freiwerdenden Arbeitskräfte werden bei den Verlagen, Druckereien und zahlreichen anderen Betrieben eingesetzt werden können, belaufen sich aber auf viele Tausende.

4. Sämtliche ambulanten Schenkellerbetriebe, die bisher auf Inhaberbetrieb waren, werden stillgelegt und die hier tätigen Arbeitskräfte einer kriegswichtigen Tätigkeit zugeführt.

5. Das Deutsche Rote Kreuz hat seine umfangreiche Organisation nach Gesichtspunkten der Kräfteinsparung überprüft und Maßnahmen eingeleitet, die Tausende von Arbeitskräften für die Führung und weitere Schulung von Soldaten für die Front freimachen.

Der Reichsminister für Arbeit hat im einzelnen angeordnet, daß ein großer Teil der hauptamtlichen Kräfte aus den Verwaltungen- und Beschäftigungsbereichen im Bereich des öffentlichen und kommunalen Dienstes zurückgeführt wird. Die im Verwaltungsbereich der Wehrmacht tätigen Wehrkräfte sollen die im Dienstbereich unternehmischen Kreisen mit Kriegsbereitschaft ausfüllen. Durch Verleihung der notwendigen wehrlichen Hochschulen sollen mehrere Tausend im Wehrmachtssanktionsdienst tätigen NS-Soldaten für die Front freigegeben werden.

Eine ehrenamtliche Tätigkeit als Helferin beim DRK entbindet nicht von der Arbeitspflicht. Wer sich neben seinem Beruf freiwillig dem DRK zur Verfügung stellt, bewirkt dadurch besondere Einsatzbereitschaft. Wer aber eine solche ehrenamtliche Tätigkeit bezieht, um sich der Arbeitspflicht zu entziehen, gilt entsprechend einer Anweisung des Reichsministers für Arbeit, als Schararbeiter und fällt unter die gültigen Strafbestimmungen.

6. Um der Bevölkerung, die durch die Erhöhung der Arbeitszeit stark in Anspruch genommen ist, die Möglichkeit zur Erleichterung ihrer persönlichen Angelegenheiten zu geben, werden die Dienststunden der Behörden, die für die arbeitende Bevölkerung von besonderer Wichtigkeit sind, wie z. B. Krankenkassen, Kreis- und Kreisämter und postleiliche Behörden, für den Publikumsverkehr an ein bis zwei Tagen der Woche aufrechterhalten. Die übrigen Behörden werden gegebenenfalls bis 21 Uhr verlängert. Darüber hinaus werden viele Dienststellen auch an Sonntagen mindestens drei bis vier Stunden für die Bevölkerung offen gehalten.

In gleicher Weise können die Verkaufsstellen der Lebensmittelgüter nach den jeweiligen örtlichen Notwendigkeiten durch die zuständigen Ortspolizeibehörden von geschlossen werden, um so den Bedürfnissen der schwer arbeitenden Bevölkerung Rechnung zu tragen.

In Italien hat dieses stuppelose anglo-amerikanische Finanzgebaren bereits heute zu einer Katastrophe geführt. Die Preise sind ins Uferlose gestiegen. Ein Fahrrad, das früher 500 Lire kostete, kostet jetzt 15.000 Lire, ein weinlicher Kaffee 1000 Lire bis 17.000 Lire, ein Paar Schuhe 1000 Lire bis 3000 Lire. In Rom sind die Preise teilweise noch höher. Die Durchschnittspreise der Preise der umganglich notwendigen Lebensbedürfnisse betragen etwa 100 v. G. Die Arbeiterklasse hat dagegen nur um 20 v. G. gestiegen. Dazu kommt die wachsende Arbeitslosigkeit, die die industrielle Produktion in Süd- und Mittelitalien vollkommen lahm legt, teils aus Mangel an Rohstoffen, teils aus Mangel an Kohle. Die Bevölkerung Rom kann nur jeden vierten Tag in gewissen Stunden Strom beziehen.

Frankreich stehen, nach Ansicht maßgebender Wirtschaftsexperten, ähnliche Zustände bevor. Die Preise sind seit der Ankunft der englischen und amerikanischen Truppen in raschem Ansteigen. Der reguläre Markt ist fast leer, da jedermann die ihm noch verbliebenen Waren zurückhält und die Preise infolge des allgemeinen Durcheinanders ihren Abfallverpflichtungen nicht nachkommen. Die Preise sind auf dem Schwarzmarkt zu schwindelerregender Höhe gestiegen. Sie können nur für einen Bruchteil der Bevölkerung in Frage, da die erste Auswirkung der Besetzung im Stillstand der gesamten großen Industrie bemerkbar ist. Eine Wiederaufnahme der Arbeit bedeutet größten Schwierigkeiten, da die deutsche Rohstoffe und England nicht in der Lage ist, Ersatz zu leisten.

Die fortschreitende Inflation in Frankreich nach der Besetzung geht auf der Zeitsache hervor, daß der 100.000-Francnote der kommunistischen „Humanité“ und der 100.000-Francnote des sozialdemokratischen „Journal“ eine Auflage von nur 120.000 Stück aller zwölf anderen Zeitungen gegenübersteht.



Aus dem Heimatgebiet

8. September 1944

Gedenktage: 1474: Der italienische Dichter Ludovico Ariosto geb. — 1778: Der Dichter Clemens Brentano geb. — 1804: Der Dichter Eduard Mörike geb. — 1881: Der Dichter Wilhelm Haube geb. — 1894: Der Naturforscher Hermann von Helmholtz geb. — 1929: Der Staatsmann Ulrich Graf v. Brockdorff-Planow geb. — 1938: Der politische Schriftsteller Theodor Frisch geb. — 1939: Deutsche Truppen erreichen die Reichsleit bei Sandamir und Gora. Deutsche Panzertuppen in den Vorstädten Warschau. — 1941: Schlacht bei Kremenetsch. Übergang über den Dnepr bei Kremenetsch.

Worauf wir nicht verzichten

Wir verzichten nicht auf vieles. Die D. rie des Krieges hat und lehrt, daß nur über dieses Verzichtelassen der Weg zu künftigen Wiederbesinnen und Wiedergewinnen führt. Das sollte es uns auch nützen, im letzten Kriegsjahr, mitten im Leben des feindlichen Anfalls, noch an Forderungen, Einrichtungen, Gewohnheiten und Bequemlichkeiten festhalten, wo doch selbst das bloße Weiterleben durch Härte und Opfer, Arbeit und Kampf gesichert werden kann?

Aber es gibt doch Dinge, auf die wir auch jetzt nicht verzichten können und nicht verzichten wollen, weil sie einfach in Teil unserer Welt sind, weil sie zu uns gehören im bitteren Kampf des Krieges genau so wie in den Segnungen des Friedens, weil sie ein unveräußerliches Stück jenes Sozialismus sind, um dessen große Idee es in diesem Krieg geht, weil sie eine Waffe sind zur Stärkung und Verteidigung der Heimat und im anderen Ringen gegen den Feind.

Wir denken an die großen sozialistischen Selbsthilfeeinrichtungen des deutschen Volkes, vor allem an das Kriegswinterhilfswerk, dessen erster Plenartag auf dieses Wochenende fällt. Das dieses in aller Welt einmalige Werk in den Jahren des Friedens gut geklärt hat, wie es menschlicher Bedürfnisse hilfreich beizutragen ist, was für die deutsche Familie, für Deutschlands Mütter, Kinder und Jugendliche, zur Befähigung von Volksgenossen und zur Sicherung und Besserung der Volksgesundheit getan werden konnte, das ist das ruhm- und ehrenvolle Beispiel, auf das sich Volksgenossen und Gemeinheitsgedankte zu berufen können. Im Krieg aber ist die Bedeutung dieses Werkes nicht nur nicht gesunken, sondern bei zum Teil veränderten Aufgaben zum Wohl von Millionen und Abermillionen Volksgenossen aber noch gestiegen.

Darum verzichten wir in diesem Punkte nicht. Das WWV gehört zu unserem totalen Kriegseinsatz, ja es verhält ihm. Nicht verzichten heißt hier die Parole, sondern im Gegenteil und noch stärker in die Richtung legen. Die Feinde wollen dem deutschen Sozialismus, den sie ebenso fürchten wie hassen, ein für allemal verzichten. Im WWV verteidigen wir den deutschen Sozialismus, auf den wir nie verzichten, weil er gleichbedeutend ist mit dem Leben deutscher Gemeinschaft und mit dem Leben der Nation.

Das höchste Ergebnis

Die am 6. August d. J. durchgeführte 3. Hausammlung des Kreisführers für das Deutsche Reich Kriegsjahre brachte das höchste Ergebnis aller Sammlungen für das Kriegsjahre.

Das vorläufige Ergebnis beträgt 70 175 692,92 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 58 809 287,97 Reichsmark aufgebracht.

In mehreren tausend Männern der Wehrmacht sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Seyd auf einem Datatrounappell. Dr. Seyd schilderte den bisherigen Verlauf dieses härtesten Kampfes aller Zeiten, in den sich der deutsche Soldat immer wieder durch beispielhaften Mut und unerschütterliche Tapferkeit sowohl in den Angriffsschlachten als auch in den Kämpfen des Rückzuges ausgezeichnet hat. Darüber hinaus verlangte die gegenwärtige Stunde von uns vor allem Verbleiben, Abhängigkeit und einen durch nichts zu erschütternden Glauben an den Sieg. Jetzt kommt es darauf an, dem von allen Seiten ankommenden Feind mutig und entschlossen die Stirn zu bieten.

Der Reichsorganisationsleiter betonte, wie sehr der deutsche Arbeiter durch die gesteigerte Leistung in der Rüstung alles daran setze, um nicht hinter den Leistungen unserer Soldaten an der Front zurückzufallen. Am Ende dieser gemeinsamen Anstrengungen werde eines Tages der Sieg stehen und somit die endgültige Behauptung der Zukunft und der Ehre Deutschlands.

Stadt Tounenburg

Abdied von Wilhelm Blach. Am letzten Mittwoch wurde die sterbliche Hülle des im Alter von 76 Jahren verstorbenen Wilhelm Blach auf dem Neuen Friedhof beigesetzt. Neben den Angehörigen und Verwandten saßen ihm zahlreiche Freunde aus Sängern und Turnerkreisen das letzte Geleit. Blach und Beschiden wie er zu behelligen war, nahm er Abschied von dieser unruhigen Welt. Der amtierende Kreisleiter hatte in seiner Traueransprache das Lebensbild eines vorzüglichen Menschen zu skizzieren. Wilhelm Blach gehörte über 60 Jahre der deutschen Turner- und Sängerbewegung an, letzterer bis in die jüngste Zeit als aktives Mitglied. Vor einigen Jahren wurde ihm der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährige Sängertätigkeit überreicht. Unter ehrenbaren Nachnamen wurden am Grabe Kränze niedergelegt namens des RWA, Vorkriegs-Freundschaft sowie des Turnvereins Krensbürg. Auch die Kreisamerikabund schickte ihrem alten Kameraden die letzte Ehre.

Höfen-Gaz, 7. Sept. Am vergangenen Dienstag wurde Kassenleiter Fritz Witzmann, der kurz nach seinem 40. Geburtstag mitten aus der Arbeit herausgerufen worden ist, von einem zahlreichen Trauergesand unter Vorsitz der Politischen Leiter und der Hiltungsgang zu Grabe geföhrt. Der Kreisführer des RWA würdigte in seiner Gedächtnisrede die Verdienste des allseitig Geschiedenen, die er sich als Politischer Leiter in der Partei und als Gemeindevorstand im öffentlichen Leben erworben hat. Der Kreisleiter ließ ihm für treue Mitarbeit durch einen Kranz ehren; weitere Kränze wurden niedergelegt vom Ortsgruppenleiter, vom Hiltungsgemeindevorstand, von den Schützengilden und vom Betriebsleiter seiner Arbeitsstätte. In einem warmherzigen Nachruf dankte ihm letzterer für seine Verdienste um die Firma und hob dabei besonders hervor, daß der Verstorbenen vom Eintritt ins Berufsleben an dauernd im Dienst des Werks geblieben habe und durch Tüchtigkeit und äßeren Fleiß bis zum Hofmeister aufgestiegen sei; Betriebsleitung und Gefolgschaft des Werks werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Kriegsheimarbeit vorzüglich organisiert

V.A. Ein Betrieb der Metallindustrie hatte sich im Januar entschlossen, Aufträge aus der Metallverarbeitung als Verleger anzunehmen, um sie in Heimarbeit wieder auszugeben. Die völlig betriebsfremde Fertigung stellte die Firma vor neue Aufgaben und Schwierigkeiten. Sie fand dabei Mittel und Wege, die von der Arbeitsgruppe für Heimarbeit in Thüringen jäh allgemein vorgeschlagen werden.

Die Betreuung des jugendlichen Arbeiters

Bei der Durchführung wichtiger Kriegswirtschaftlicher Maßnahmen ist es höchst wichtig zu vermeiden, daß jugendliche Gefolgschaftsmitglieder außerhalb des Wohnortes der Eltern oder der Erziehungsberechtigten eingesetzt werden und infolgedessen nicht mehr täglich zu deren Haushalt zurückkehren können. In diesen Fällen gehört es zu den Hauptaufgaben des Betriebsführers, sich der jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder besonders anzunehmen, für eine einwandfreie Unterbringung — und zwar getrennt für deutsche und fremdbürtische Arbeiterkräfte — sowie für eine ausreichende Verpflegung zu sorgen. Der Generaldevisenamt für den Arbeitseinsatz hat hierzu Bestimmungen erlassen, in denen es u. a. heißt:

Gefolgschaftsmitglieder unter 21 Jahren, denen noch nicht der Wohn- oder Wohnort der höchsten tariflichen oder betrieblichen Altersstufe zugehört, hat der Betriebsführer Unterkunft und Verpflegung gegen ein Entgelt von 1,50 RM je Kalendertag dem zu stellen, wenn diese bisher in dem Haushalt der Eltern oder Erziehungsberechtigten wohnen und erst infolge der Arbeitsaufnahme im Betrieb oder aus Anlaß einer vom Betriebsführer angeordneten Verlegung oder Abordnung nicht mehr täglich dort hin zurückkehren können.

Soweit im Einzelfall die Bedürfnisse dieser Gefolgschaftsmitglieder die Stellen für Unterkunft, Verpflegung und sonstigen notwendigen Bedarf nicht decken, hat der Betriebsführer einen Verpflegungszuschuß zu leisten.

Dieser Verpflegungszuschuß soll zu bemessen werden, daß das Gefolgschaftsmitglied bei guter Verpflegung, einwandfreiem Verhalten und mindestens wöchentlichem Lohnarbeitseinsatz nach Abzug der Kosten für Unterkunft und Verpflegung, der

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 20.56 Uhr bis morgen früh 6.22 Uhr
Mondausgang 23.18 Uhr Monduntergang 13.44 Uhr

Der Betrieb begann damit, 26 Frauen probeweise anzuernnen, es schlug außerordentlich gut ein. In der vom Betrieb geordnet eingerichteten Katernstube erfolgte die mehrtägige Ausbildung insbesondere für die Frauen, die als sogenannte Verteilerfrauen eingesetzt werden sollten. Die Stube dient gleichzeitig als Arbeitsstätte, in der solche Frauen arbeiten, denen entweder der Transport zu häuser fällt, oder die zu Hause keine geeignete Arbeitsstätte besitzen. Sie können ihre Arbeitszeit einrichten wie sie wollen, sie können auch ihre Kinder mitbringen, die unter Aufsicht beschäftigt werden oder spielen.

Die Kriegsheimarbeit hat sich von Monat zu Monat gesteigert, so daß Ende Juli bereits 240 Frauen mit rund 16 000 Arbeitsstunden monatlich tätig waren, 80% von ihnen waren im Ehrendienst geworden.

Der Betreuung der Kriegsheimarbeiterinnen wird besondere Sorgfalt zugewendet. Die Entlohnung werden vom Sonderzuschuß für Heimarbeit festgesetzt. Dazu kommen Ankerzuschläge, Feiertags- und Urlaubsgelder. Sämtliche Frauen sind in der Katernstube angeordnet, mit der ein Beitragsabkommen getroffen wurde. Erhältbare Wünsche, wie z. B. höhere Gehälter für den Arbeitslohn, werden berücksichtigt. Die Verteilung der Heimarbeit erfolgt gerecht und angemessen unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit und ärztlichen Beschaffenheit der Frau. Die Verbindung zwischen Heimarbeiterinnen, der Kreisfrauenkollaboratorin der RWA und der Betriebsvertrauensfrau stellt eine Vertrauensfrau her. Vorsicht wird über eine höfliche Behandlung und gebührende Anerkennung der Leistungen gewacht, so daß sich allmählich eine harmonische Arbeitsgemeinschaft herausbildete, die steigende Leistungen erzielte und Meißende Freude an der Arbeit hat.

Die Frauen wohnen in 25 Ortschaften verteilt; es wurden Verteilerstellen eingerichtet für die Ausgabe und Annahme der Waren; drei von diesen Stellen befinden sich im Werk selbst. Arbeitslohn wird hier für etwa 50 Frauen der Verteiler in 14 Stunden ab. An sieben Orten, in denen mindestens acht Heimarbeiterinnen angesetzt sind, wurden auswärts Verteilerstellen eingerichtet, zu denen die Ware nachfolgender herangeführt wird. Verteilerfrauen aus dem Kreis der Heimarbeiterinnen und vom Betrieb dazu angeordnet, regeln hier Ausgabe und Annahme. Sie beraten und betreuen zugleich ihre Kameradinnen.

Die Lieferung an die Verteilerstelle — das ist die Lösung des Transportproblems — erfolgt vom Betrieb aus unter Einsatz von Wägen, Post- und Kraftwagen, zum Teil durch Pferdebesitzer. Für den Transport ab Verteilerstelle dienen Handwagen, Fahrräder, Küdenkörbe, Karren, sowie durch geschulte Dolmetscher, im Winter Schlitten. Es haben sich schon Fahrgemeinschaften für den Transport gebildet.

Wohnen und der Beiträge zur Rentenversicherung, zur Krankenversicherung und zum Reichslohn einen Vorverdienst von 15,00 RM monatlich — 120 RM wöchentlich, 60 Reichsmark monatlich — erreichen kann. Bei einer längeren Arbeitszeit als 48 Stunden wöchentlich gelten entsprechend höhere Sätze.

Die Zahlung eines Verpflegungszuschusses ist unzulässig für die Tage, an denen das Gefolgschaftsmitglied schuldbest die Arbeit ganz oder zum Teil verläßt, für Sonn- und Feiertage, wenn das Gefolgschaftsmitglied entweder vor oder nach diesen Tagen schuldbest die Arbeit ganz oder zum Teil verläßt, für die Tage, an denen das Gefolgschaftsmitglied in den Haushalt der Eltern oder der Erziehungsberechtigten nur aus Gründen nicht zurückkehren, die es selbst zu vertreten hat.

Lehrlingen und Anlernlingen, die aus Anlaß der Arbeitsaufnahme im Betrieb oder aus Anlaß einer vom Betriebsführer angeordneten Verlegung oder Abordnung nicht mehr täglich in den Haushalt der Eltern oder Erziehungsberechtigten zurückkehren können, hat der Betriebsführer Unterkunft und Verpflegung kostenlos zu stellen. Die Erziehungsberechtigten sind in diesen Fällen nach den Sätzen zu bemessen, die sich aus der Anordnung zur Vereinfachung der Erziehungsberechtigten und sonstigen Leistungen an Lehrlinge und Anlernlinge in der ersten Verordnung vom 2. Februar 1943 ergeben.

Die neuen Bestimmungen gelten nicht für die im öffentlichen Dienst, in der Landwirtschaft und in der Hand- wirtschast beschäftigten Arbeiterkräfte. Sie sind nicht auf Juden und Ausländer anzuwenden, des weiteren nicht für Polen. Die für Oberarbeiter geltenden Sonderbestimmungen gelten unberührt.



WIESNER-BUCHDRUCKEREI INHABER WILHELM WIESNER WIESBADEN 64

(20. Fortsetzung)

„Wie du in Wahrheit heißt, Frederic“, begann er endlich tonlos, „weil ich nicht, Du trugst ja nichts bei dir, als dich die Wellen an die Klippen schmettern.“

Terborgh hielt die Hände an die Schläfen gepreßt. Sein Hirn arbeitete fieberhaft, die letzten Reste der verblassten Erinnerung an die Oberfläche des Bewußtseins zu leben.

„Die Wellen... haben mich... Oh, jetzt weiß ich den Zusammenhang! Ich wollte... ja, jetzt weiß ich es... ich wollte damals einen letzten Versuch wagen, ich sah bis über den Hals in Schwierigkeiten und war auf dem Wege nach Brakken, die Küstehände einzufahren, die mich und mein Gefährt hätten retten können. In jener Nacht fand ich allein an der... an der Küste, da packte es mich zum ersten Male... dieser Schmerz im Schädel, der mir das Bewußtsein raubte... ich weiß noch, daß ich mich selbstkränzte, aufstehende wollte... aber es muß mir wohl nicht mehr gelungen sein. Von dem Augenblick an ist alles in meinem Kopfe wie ausgeblüht.“

Er schloß die Augen.

„Und nun lebe ich... Ja, ich lebe ja noch! Der berühmte Professor Frederic Terborgh ist wieder Professor... noch heißt er Terborgh... sondern ist ein ganz gewöhnlicher Sanitär namens Erwin... Maurice... Heister, bester Freund, was soll geschehen? Was soll ich tun?“

Er presste in Kaffasschale die Hände des Mannes, der an seinem Bett stand.

„Soll Erwin tot bleiben? Vielleicht ist das die beste Lösung für dich, für mich... für Kenate?... Es gäbe auch in Zukunft nur einen Frederic Terborgh... und das ist dein Sohn und will dein Sohn bleiben, es geht es um wenig...“

„Ja das... dein Sohn, Frederic.“

Der Kranke blickte eine Weile verlor sich vor sich hin. Dann sagte er mit beschwerlicher Stimme:

„Ja, Maurice, ich werde es nie über das Herz bringen, meinem Kinde zu gestehen, daß ich... ein ruiniertes Mann war. Kenate ist finanziell übergesät... mein bester Freund hat das für mich gemacht... vernarbte Wunden will ich nicht aufreißen. Nur leben... leben will ich!“

Maurice hatte sich bei den letzten Worten des Kranken erhoben

er stand mit glänzenden Augen vor ihm, von neuer Hoffnung erfüllt... mit einem Jauchensschrei schien der Alte verjüngt, von neuer Lebenskraft durchdrungen.

„Ich werde das alles für dich regeln, Frederic“, sagte er mit großer Bestimmtheit, „dann nie es auch je... es ist noch etwas anderes zwischen uns.“

„Noch etwas anderes?“

„Nur ein Wort, mein Recht auf dich!“

Maurice fand aufrecht, hatte den Kopf in den Nacken gelegt.

„Ich habe dich... wie soll ich es sagen, ohne daß es lächerlich wirkt? Nun, sei es, wie es wolle... ich habe die dein zweites Leben geschenkt!... Es war nicht leichter als damals, da deine Mutter dir das erste gab.“

Der Alte hockte sich auf das Bett, ergriff die Hand des verwundert Dreinschauenden und begann zu erzählen.

„Ich hielt mich in jenen Tagen bei meinen Verwandten auf. Sie leben als Flüchtling auf einer jener verlorenen Inseln an der westlichen Spitze Frankreichs. Jeder Seemann kennt sie unter dem Namen Quessant. Das Fahrwasser ist sehr schwierig. Vorzügliche Kapitäne fahren in großen Bogen um die schroffen Felsenriffe herum, aber ein geschickter, kundiger Schiffer kann mehr als zwei Jahrhunderte sparen, wenn er sich mitten hindurchwagt. Hätte dein Schicksal nicht eilig gehabt, wärst du heute schon lange tot. So hat dich ein glückliches Geschick auf die Insel geführt, auf der kein Mensch dich suchte und mein Verlangen entzündete. Du warst mehr tot als lebendig. Ich habe dich ohne Arzt, ohne Hilfe gesundgepflegt. Es war nicht leicht, Frederic, das kannst du mir glauben. Nur deine bösen Narben hätte ein Arzt vielleicht kunstvoller verhehlen lassen.“

Er lächelte, als hätte er ihn noch jetzt wegen dieses Verlebens um Verzweiflung.

„Es war aber auch unmöglich, Hilfe herbeizuholen. Mein Bruder befand sich mit seinem Segler auf dem hohen Meer... meine Schwägerin war allein, wir konnten, ob wir wollten oder nicht, in den nächsten zwei Wochen überhaupt nicht aufs Festland. Und dann... später... mochte ich es nicht mehr.“

„Du mochtest es nicht?“

„Nein. Ein Gedanke war in mir lebendig geworden, gleichsam eine Zwangsvorstellung, ein Wahn, der mich schließlich ganz und gar ergriffte. Ich hatte nämlich das sichere Gefühl, daß Gott mir zum zweiten Male einen Sohn geschenkt hätte. Er nahm mir meinen Frederic im großen Kriege... er gab es vermisst und ich nie zurückgekommen... nun gab er mir einen zweiten Sohn in seiner Gnade... Seit jener Stunde gab es nur ein Ziel für mich: du solltest werden, was meinem Jungen vorbehalten war — ein großer Künstler! Und nun sage selbst: habe ich Gottes Stimme nicht recht verstanden? Bist du nicht zu einem Meister geworden, von dem die Welt spricht!“

Der Kranke neigte sein Gesicht.

Er vermochte es nicht, in dem alten Mann die geringsten Zweifel zu erregen, daß einzig sein Vermögen jene Weisheit eines Frederic Terborgh habe erringen helfen.

„Du hast recht, Maurice, es war ein Geschenk Gottes, daß ich zu dir kam.“

„Ja, und ich habe dich gepflegt: fast drei Wochen lagst du ohne klaren Bewußtsein. Ich bin keinen Schritt von deinem Lager gewichen. Als du gesundest, kannte ich jede Linie deines Gesichts. Ich wachte, wann dein Atem zu rasch ging, ich vermochte jedes Zucken deiner Lider zu deuten. Keine Mutter kennt ihr Kind genauer als ich dich. Nur eines vermochte ich nie zu erraten: woher du kamst, wer du warst. Erst später, als du ganz mein Sohn Frederic zu werden begannest, begriff ich, welche Gnade uns Gott erwies, als er alle Vergangenheit ausblühte und dich von neuem begannen ließ wie ein Kind.“

Maurice hielt inne. Er lauschte auf die Tante, die sich von draußen näherten.

Es war der Steward, der sich nach ihren Wünschen erkundigen kam. In seiner Überraschung sah er den Todkranken aufrecht im Bett sitzen. Das Frühstück, das er bestellte, ließ auf solche Geländung schließen.

Der Steward entsetzte sich lächelnd. Gottlob, der berühmte Wajlagier schien seinen Schwächeanfall überwunden zu haben.

„Wie die Männer beim Wahl laßen, fragte Terborgh, wie er es angeht, habe, ihn in das amtliche Leben zu schmeißen. Er habe doch, wie er seinen Worten entnehmen mußte, keinerlei Defizite bei ihm gefunden.“

„Nun, ich habe vor dem Frühstück bezeugt, daß du mein Sohn bist, der im Krieg als vermisst gemeldet war. Niemand hätte ein Recht, an meiner Aussage zu zweifeln. Um so weniger, als ich meine Schwägerin — sie ist vor drei Monaten gestorben — meine Angaben bekräftigte. Damit war alles in bester Ordnung. Du tratest in meines Sohnes Fußstapfen. Euer Alter, eure Geburt — alles entsprach einander. Die fehlende Ähnlichkeit des Gesichts verbergen deine Wunden. Es war alles so geübt, als hätte eine höhere Macht die Hand im Spiele.“

„Und nun, Maurice, habe ich dir so viel Kummer bereitet —!“

„Ich wäre gestorben, wenn du dich von mir getrennt hättest.“

„Maurice! Wie kannst du so etwas sagen!“

Frederic schien endlich verstimmt.

„Selbst wenn ich es könnte... in mein altes Leben zurückkehren... selbst wenn ich das wollte... nie wäre ich ohne dich gegangen! Aber es erübrigt sich, darüber zu sprechen. Du bist und bleibe mein Sohn. Allerdings... eines mußst du mir versprechen!“

„Was? was in meinen schwachen Kräften?“

(Fortsetzung folgt.)

Schwammbraun ist die Haselnuß
Die Hasel im Volksglauben

Einer der beliebtesten Sträucher unseres Vaterlandes ist neben Holunder und Wacholder, vielbesungen und umspinnen von den Bräutchen und Erzählungen des Volksglaubens der Haselstrauch. Die wohlwollenden Mütter und Väter des Haselstrauchs haben ihn früh dem Volke vertraut gemacht, zumal er ja in den Wäldern im Unterholz und heimlichen Dickicht üppig blüht und gedeiht und dies auch heute noch in großer Nähe tut. In Sage und Volksmärchen, im Lied, das aus des Volkes Munde klingt, in Rätseln und Sprüchen, in Brauch und Sitte spielt daher der Haselstrauch und alles, was zu ihm gehört, eine große Rolle.

So singt ein Volkslied vom Mädchen und der Hasel, und der Strauch wird gar ehrfürchtig als Frau Haseln genannt. Von Liebe und Fruchtbarkeit ist dabei die Rede. Davon finden sich auch noch andere Spuren in der Anschauung des Volksglaubens vom Haselstrauch. Denn es scheint auch, daß er mit dem berühmten Kroschkeich, aus dem der Storch die kleinen Kinder holt, in Wettbewerb tritt; es heißt, daß der Haselstrauch als der Ort der Kinderbringer und der Kinderbringer angesehen wurde und angesehen wird. Hiermit hängt vielleicht auch die Ansicht des Volksglaubens zusammen, daß viele Haselnüsse — viele uneheliche Kinder bedeuten.

Besondere Bedeutung kommt auch der Haselzerte zu. Sie gilt als Kraft und Gesundheit spendende Lebenszerte, wie die Zerte des Wacholders, der Pflanze usw. Mit der Haselzerte konnte man viel anrichten im Kampf gegen Böses und Feindliches. Schon mit einem leichten Schlage der Haselzerte sollte man Schlangen und anderes giftiges Gewürm vernichten können. Selbst zur Bestrafung eines bösen Feindes, der weit entfernt von einem war, sollte man nach dem Volksglauben die Haselzerte praktisch verwenden können. Die Haselzerte mußte nur am Karfreitag geschnitten sein und man mußte ein Kleidungsstück des Bösewichts zur Hand haben. Wenn man es dann mit der Haselzerte klopfte, fühlte sich der meilenweit entfernte Geomer juchend vorwärts und wußte nicht einmal, wer der Abfender dieser Klopfzerte war.

Auch die Haselzerte, mit der man verborgene Schätze und unterirdische Wasserläufe finden können, mußte aus dem Haselstrauch geschnitten sein. Vieles wird auch geglaubt, daß der Haselstrauch den Blitz abwehren kann, doch soll man hierin nicht so sicher sein.

Die Haselnuß ihrerseits gilt als Symbol der Fruchtbarkeit, wie die Walnuz und die Erbsen überaus auch. Und so gibt es noch viel alten Brauch und Volksglauben um den vielbesungen und vielbesungenen Haselstrauch.

Neuenbürg, Kr. Wangen. (Bei der Waldarbeit verunglückt.) Bei Holzarbeiten im Wald traf ein vom Wogen abwärtsgerollter Block den 31 Jahre alten Landwirt Papst Domin von Koberg am Kopf. In bedenklichem Zustand wurde der Verunglückte nach dem Lindauer Kreiskrankenhauses verbracht.

Ehrentafel des Alters

1. September 1944: Christian Gehring, Neuenbürg, 71 Jahre alt.

Eduard Mörike

Zum 140. Geburtstag des großen Dichters (8. September)

Aus Schwabens Stamm und Landschaft, die Deutschland so viele große und bedeutende Männer, gerade auch auf dem Gebiet der Dichtung geschenkt hat, entsproß auch Eduard Mörike, weiland Pfarrer zu Glevetal, vielleicht eines der größten und feinsten Talente der Lyrik, die Deutschland bisher hervorgebracht hat. In Ludwigsburg ward er vor nunmehr 140 Jahren, am 8. September 1804, geboren, mit 18 Jahren ward er Student der Theologie und im sogenannten Stift zu Tübingen, wo er bis 1826 weilte. Unweit von ihm schon damals das Studium, ihn zog es zur Poesie, doch vollendete er das Studium.

Und doch war diese Zeit voll einschneidender Erlebnisse für die Entwicklung des schwäbischen Lyrikers zum Dichter. In jener Zeit traf ihn der tiefe Schmerz, den vielgeliebten jüngeren Bruder durch den Tod zu verlieren. Dazu kam noch eine jugendliche Neigung zu seiner Waise Maria Neuffer, die dann aber die Verlobung mit einem anderen Manne einging. Von besonderer Bedeutung war das Zusammenreffen des jugendlichen Eduard Mörike mit dem geheimnisvollen Mädchen Maria Neuffer auf einer Ferienfahrt. Die Seltsame und Rubelose brachte ihm das Erlebnis großer Liebe. Sie ward ihm zur „Beregrina“ seiner Gedichte und diese Zeit sang auch noch in seinem Roman „Maler Kolben“ nach. „Beregrina“ aber entschwand ihm aus dem Gedächtnis und Lebenskreis in jenes Dunkel des Unbekannten, aus dem sie angelockt war.

So ward in Eduard Mörike der Dichter geboren. Doch das Leben verlangte auch von ihm mehr als Gedichte schreiben, es verlangte Brot. Da mußte der junge Theologiestudent, der träumende Dichter, Salar werden und noch manchmal den Ort wechseln, ehe er zur Ruhe kam. Es schloß auch nicht an weiteren inneren und äußeren Erlebnissen und Wandlungen. Die Bekanntheit und Verlobung mit der Pfarrerstochter Luise Mau im Jahre 1829 bedeutete einen solchen Markstein in dem Dasein des jungen Dichters. Den blühte seine Lyrik zu den wunderschönsten Blumen auf, es entstanden jene „Gedichte“, die dann 1838 — als er schon Pfarrer von Glevetal war — zum ersten Male erschienen und die seinen Ruf und Ruhm als reinste und garteste lyrische Natur unter den Dichtern Deutschlands erst eigentlich so recht begründet haben. In die Wälderzeit fällt auch noch die Entstehung des Künstlerromans „Maler Kolben“, der in einer feinkörnigen Mischung von Realismus und Romantik einen psychologischen Gehalt und eine Vertiefung aufweist, wie sie die Erzeugnisse der Zeitgenossen meist nicht kennen. Aber auch in dieser schöpferischen Zeit meldete sich immer wieder das Leben mit seinen Ansprüchen und seiner Notdurft. So waren es auch materielle Bedenken und die Gedanken an eine wenig mit Glücksgütern gesegnete Zukunft, die zur Lösung des Verlöbnisses mit Luise Mau führten.

1834 ward Eduard Mörike Pfarrer zu Glevetal. Das erzwungene Amt war ihm gar lästig und ärgerlich, die dichterische und poetische Sendung hand für ihn im Vordergrund. Er widmete er sich mit allen Kräften des Gemüts und der Seele, mit allen Gaben, die ihm die Muse in die Wiege gelegt hatte. Hier in seiner Dichtertätigkeit ward Eduard Mörike zuhause, hier lebte und wirkte er für die Ewigkeit. Er war „jeder Joll ein Dichter und nur Dichter“, wie einmal treffend über ihn geurteilt worden ist. Bei seinem Schaf-

ten verstarb er auch die Last des unbequemen, arg von ihm vernachlässigten Amtes nicht mehr. So konnte er, trotz dieser Gegenläufe des äußeren und inneren Lebens und Wirkens eine so humor- und gemütsvolle Idylle wie „Der alte Turmbau“ entstehen. Hier auch kam der schon erwähnte Band seiner „Gedichte“ 1838 heraus, jene feinsten vertieften, wie Volkslieder klingenden und singenden, zwischen Romantik und griechischer Feinheit, oft launigen, oft humorigen, anmutigen Schöpfungen, die ihm Unsterblichkeit brachten.

1843 schied man den nachlässigen Pfarrer von Glevetal in den Ruhestand, seines poetischen und schöpferischen Wirkens und Ruhmes wenig gedenkend. Wohlgemut schlug der jetzt vierzigjährige Poet zunächst zu Mergentheim den Sitz auf, der ihm nur Ruhe von des Amtes Pflichten, nicht aber von der höheren Berufung des Dichters nach seinem Willen gewähren sollte. In feingebürten Hexametern entwand hier die „Rösle vom Bodensee“, die ihm den Liebes-Vers eintrug. Mergentheim wurde ihm auch sonst zum Ort neuen Schicksals, denn hier lernte er die thüringische Marquise von Spreß kennen und lieben. Das Verlöbnis und die Aussicht auf Heirat ließ den Dichter neuen Proseverwerb suchen. So ward er 1851 Literaturlehrer am Stuttgarter Katharinensitt. Im gleichen Jahr heiratete er seine Marquise.

Die Ehe ward nicht glücklich wie es zuerst den Anschein hatte. Doch beeinflusste das sein schöpferisches Wirken nicht, weder als Kenner antiker Lyrik und als Lieberichter griechischer Idyllendichter noch als Schöpfer von Märchen und Erzählungen, deren schönste das Märchen vom Stuttgarter Dödelmännchen und die Erzählung „Rosarts Weile nach Berg“ sind. 1856 gab Eduard Mörike sein Amt auf. 1873 verließ ihn seine Gattin mit einer seiner Töchter infolge der immer tiefer werdenden ehelichen Zerwürfnisse. Doch fand kurz vor dem Tode des Dichters noch eine Verlobung statt. Eduard Mörike verstarb am 4. Juni 1875 in Stuttgart.

Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 7.00-7.45 Uhr: Eine kunstgeschichtliche Betrachtung zum Hören und Sehen über die Grundlagen der bildenden Kunst. 11.30-12.00 Uhr: Die bunte Welt. 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15-15.00 Uhr: Kletterei von zwei bis drei. 15.00-15.30 Uhr: Die Bauernunterhaltungsspielerei von Hoffmann spielt. 15.30 bis 16.00 Uhr: Frontberichte. 16.00-17.00 Uhr: Wuntes Nachmittagskonzert. 17.15-18.00 Uhr: Musikalische Kuraweil. 18.10 bis 18.30 Uhr: W r singen für alle: „Singen im Wind“. 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Weltspiegel. 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15-22.00 Uhr: Farbenfest der Klänge, Wochenendunterhaltung mit Operettenmelodien und künstlerische Welt.

Deutschlandsender: 17.15-18.00 Uhr: Das Orchester des Reichsheimer Nationaltheaters spielt Werke von Hugo Kamm, Eugen Hermann, Eugen Rodart und Paul Graener. Leitung: Eugen Rodart. 18.00-18.30 Uhr: Auch kleine Dinge können uns entzücken, Lieber und kleine Orchesterstücke. 20.15-22.00 Uhr: Beschwinge flucht aus Operette, Oper und Konzert.

Niederländisch-Indien erhält die Unabhängigkeit
Unter dem Beifall der beiden Häuser des Reichstages verabschiedete Premierminister Koffie am Donnerstag nachmittags die Abkündigung der jaranischen Regierung, auch der Bevölkerung der früheren niederländisch-indischen Gebiete die Unabhängigkeit zu gewähren.

Geb. 19. 4. 23  Gef. 1. 8. 44

Wenige Wochen nach glücklich verlebten Urlaubstagen erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn und Neffe

Karl Waldner
O'Gefr. in einem schweren Werferregiment
bei den harten Abwehrkämpfen in Italien für Führer und Vaterland sein junges, hoffnungsvolles Leben lassen mußte.
Neuenbürg, 6. September 1944.

In tiefem Leid: Die Eltern: Karl Waldner und Frau Julie, geb. Hartmann, mit allen Angehörigen.
Trauerfeier: Sonntag den 10. Sept. 1944, nachm. 2 Uhr, in der ev. Stadtkirche in Neuenbürg.

Wildbad, den 8. September 1944

 Unfassbar und hart traf uns die Nachricht, daß mein gel. herzensguter Mann, der gute Vater seines kleinen Sohnes, unser Bruder, Schwager u. Onkel

Pg. Uffz. Gottlob Dürr
Fattermeister in einem Reiterzug
am 21. Aug. im Osten für seine lb. Heimat den Heldentod fand.
In tiefem Schmerz: Anna Dürr, geb. Lesser mit Sohn Helmut, Familie Wacker, Stuttgart, Fam. Schöffel, Pforzheim, Familie Lesser, Schwemningen a. N. nebst allen Anverwandten.
Die Totenfeier, ausgeführt von der NSDAP. Ortsgr. Wildbad, findet am Sonntag den 10. Sept., 14 Uhr, im Kursaal statt.

Wildbad, den 7. September 1944

 Y 19. Mai 1925 A 12. Juli 1944

In begeistertem Einsatz gab unser lieber, tapferer u. lebensfroher Junge, Bruder, Enkel, Neffe u. Vetter

Kriegsfreiwilliger Heinz Vollmer
H-Strm. in einer H-Panzergren.-Div., Inh. des E. K. II u. Träger des Gold. HJ-Ehrenzeichens, bei den schweren Kämpfen im Westen sein junges Leben für die Freiheit unseres Vaterlandes.
Frau Emilie Mayer, geb. Vollmer mit Gatten und Kind, Robert Vollmer sen. mit Frau u. Angehörigen.
Die Totenfeier, ausgeführt von der NSDAP. Ortsgr. Wildbad, findet am Sonntag den 10. Sept., 14 Uhr, im Kursaal statt.

Birkenfeld, den 3. September 1944

 Unfassbar hart und schwer traf uns nach bangem Warten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber einziger Sohn, unser herzensguter Bruder

Wilhelm Kugele
O'Gefr. in einem Pion.-Battl., Inh. verschied. Auszeichnungen
am 3. Juli zwei Tage vor seinem 22. Geburtstage im Osten den Heldentod gefunden hat. Unvergessen von den Selsen ruht er in fremder Erde. Wer unseren lieben Wilhelm kannte, weiß, was wir verloren haben.
In unsagbarem Schmerz: Die Eltern Gottlieb Kugele, z. Zt. Wehrmacht und Frau Barbara, geb. Kugele. Die Schwestern Maria und Erlka und Anverwandte.
Trauerfeier: Gottesdienst am Sonntag den 10. September, nachm. 2 Uhr in der Kirche in Birkenfeld.

Stuttgart/Wernau
Birkenfeld, Hauptstr. 51, den 5. September 1944

 Am 13. Juli starb in Italien den Heldentod nach über 4jährigem Einsatz

Pg. Richard Oelschläger
O'Gefr. in einer mot. Inf.-Einheit, Inh. des Verw.-Abzeichens, des Gold. HJ-Abzeichens, des Verd.-Abzeichens der NSDAP. in Bronze und Silber und anderer Auszeichnungen.
Sein ganzes Leben war steter Einsatz und höchste Pflichterfüllung für Führer und Vaterland. Er hat es mit dem Tode besiegelt. Er bleibt uns unvergessen.
In tiefem schmerzlichen Leid: Die Gattin Clara Oelschläger, geb. Grabinger und Sohn Heinz. Die Eltern August Oelschläger und Frau Luise. Die Geschwister Familie Otto Oelschläger, Familie Otto Vollmer, Hermann Oelschläger und Frau, Familie Eugen Oelschläger, Familie Karl Oelschläger, Familie Grabinger und alle Angehörigen.
Trauergottesdienst am Sonntag den 10. September, nachm. 2 Uhr in Birkenfeld.

Herrenalb-Gaistal, den 8. September 1944

 Geb. 16. September 1920 Gest. 1. Mai 1943

Nach schmerzlichem Warten erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber einziger Sohn und Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Obergefr. Kurt Kull
den Heldentod in Afrika gefunden hat. Sein sehnli. Wunsch, seine Lieben in der Heimat noch einmal zu sehen, sank mit ihm ins Grab. In tiefem Schmerz:
Die Eltern Christian Kull, Gipser und Frau Mina, geb. Kull, Fritz Nofer u. Frau Marie, geb. Kull. Der Onkel Karl Kull, Glasermeister und Frau Berta, Birkenfeld. Der Onkel Karl Kull, Herrenalb.
Trauergottesdienst Sonntag den 10. Sept., vorm. 10.45 Uhr.

Schlösser-Jungau, Bez. Colm.

Wir legen die Mitglieber von dem Ableben unseres Berufskameraden Karl Schwerdtle, Schlossermeister in Wildbad in Kenntnis. Beerdigung Sonntag den 8. Sept., nachm. 1.30 Uhr auf dem alten Friedhof. Um zahlr. Beteiligung wird gebeten.

Gottesdienste

Ev. Gottesdienst Herrenalb
14. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 10. Septbr. 1944. 9.45 Uhr Kindergottesdienst (bei Warm um 14 Uhr). 10.45 Uhr Predigt, Teilnahme der christlichen Pflichten. Gottesdienst (b. Warm um 15.30 Uhr).

Kath. Gottesd. Herrenalb
Sonntag 10.45 Uhr, Donnerstag 8.30 Uhr b. Messe.

Fliegende wird für Säugling im Kasal gesucht — Angebote unter Nr. 46 an die Enzlinger-Geschäftsstelle erbeten.

Verloren - Gefunden

Schwarzer Selbstentel mit geistreichem Inhalt und Keilspitzen in Telefonzelle liegen gelassen. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Enzlinger-Geschäftsstelle Wildbad.

Verschiedenes

Zweiter Zimmer für Dauermieter in Wildbad gesucht. Wünsche und Überbringer werden gefälligst. Zuschriften unter Nr. 44 an die Enzlinger-Geschäftsstelle in Wildbad.

Anzeigentexte deutlich schreiben

Geschäfts-Anzeigen

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für Darmal, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird. Darmal-Werk Dr. A. u. L. Schmidgall, Wien.

„Kufete“ soll man nur kurz auf-toden! Das heißt, die Mutter braucht nur wenig Feuerung, wenn sie ihrem Kinde „Kufete“ und frische Milch gibt. Feuerung sparen heißt den Koffienplan verjagen!

Burhardts Verlen und Präparate kommen nach dem Siege reichlicher wieder. Dr. Burhard & Co. Nachf., Chem. Fabriken.

Die Heimat arbeitet gerne, denn sie will nicht zurückbleiben vor den tapferen Kämpfern, die den Tag für ihr Leben einlegen für uns alle. Der Arbeitsplatz des Soldaten oder darf nicht leer stehen, wenn wir flehen wollen. Gerne leistet darum die deutsche Frau freiwillig auch ungewohnt harte Männerarbeit und kennt für sich selbst nur eine Sorge, die Erhaltung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft. Sie wird deshalb nie zum „Arbeits-trampel“, sondern lebt immer und überall auf Gesundheit und Körperpflege. Nach wie vor sucht sie besonders die millionenfach bewährte „Comelia“-Hygiene, die ihr das wohlthuende Gefühl der Sicherheit und Frische auch bei der Arbeit erhält und guten Schutz bietet. Bei maßvoller Einteilung wird „Comelia“ auch im 5. Kriegsjahr stets zu haben sein.

„Sehen Sie, wie schnell das gina?“ So nicht nur das: Was besonders schmutzig ist — für die ganze Wäsche reicht es ja heute leider nicht — wird in Wurms eingeweicht. Das ist schon bald mehr wie Einweichen — ein richtiges Schmutzmittel! Der ganze Schmutz geht ins Einweichwasser! Erfolg: Wäsche schonung, schnellere Arbeit, kein hartes Reiben und langes Kochen! Wurms der Schmutzlöser!

Flamex

Markenfrol

für schmutzige Hände

AUS DEN SEIFENWERKEN FIATPILMER

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung.

Bettfedern geg. Bezugsch an Endverbraucher „Erge“ G. m. b. H., Libusch bei Prag.

Ein eigenes Haus jetzt durch fleißige Spararbeiten. Bauarbeiten planmäßig vorbereiten. Besuchen Sie kostenlos den Katalog WS von Deutschlands größter Bauparochie Odf Wittenrot in Ludwigsburg-Württemberg.